

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 44

Artikel: Der wunderliche Berg Höchst und sein Anhang [Fortsetzung]
Autor: Huggenberger, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



In Amerika werden ganze Häuser in die Museen gestellt.

Vor zwei Jahren hat der bekannte Architekt Richard J. Neutra für einen Arzt in Los Angeles ein Haus gebaut, das durch seine moderne Form und seine kühne Konstruktion so sehr auffiel, daß es nun vollständig in Stahl nachgeahmt und im New Yorker Museum für Technik und Industrie aufgestellt wurde. Dieses Museum besitzt eine Serie von großen Hausmodellen «Vom Pfahldorf bis morgen». — Welches moderne Schweizer Haus wird man einmal in naturgroßer Kopie ins Landesmuseum stellen?

Der wunderliche Berg Höchst und sein Anhang

ROMAN VON ALFRED HUGGENBERGER

Neueintretende Abonnenten erhalten den bisher erschienenen Teil des Romans auf Wunsch gratis nachgeliefert.

Bisheriges Inhalt: Hannes Fryner von Heitersboden hat bei der Ros Amein vom Kirschgarten angeklopft und ihr einen Heiratsantrag gemacht. Ohne Begeisterung, denn die rechte Liebe ist nicht dabei, und wenn ihm die Ros das entscheidende Wörlein nicht auf die Zunge gelegt hätte, dann wäre er im letzten Augenblick noch anders Stimm geworden. Am Sonntag drauf müssen beide, er und die Ros, bei einer Taufe Götti und Gotte sein. Während des Taufmahls im «Sörchli» steht ihm die liebliche Eva Mai, die als Servier-todter in der Wirtssruhe umgeht, gar seltsam in die Augen, doch er gedenkt des Sprüchleins «Ein Freier, der an Zweie denkt, Der hat den Kären lätz gerenkt» und nimmt sich vor, ein recht ausgessener Götti zu sein.

auch, ihm einen Vers halblaut vorzulesen; sie tut dann so geheimnisvoll mit Schalksblick und teils abwehrendem, teils süßverziehendem Mundverziehen, daß er nicht raten muß, was sie ihm sagen will: «Gelt, so etwas kann doch nur einzig für uns zwei gemeint und gereimt sein ...»

Der Götti muß immer wieder zugeben, ja es kommt so einem verdrehten Verslimacher durch Zufall doch auch einmal etwas Halbgescheitliches einfallen. Es sind besonders zwei Sprüche, die den innigen Beifall der Gotte finden. Der eine lautet:

Die Unschuld ist ein Ruhékissen,
Noch wenn in Treuen zwei drum wissen,
und der andere:

Wer weg' em Geld zur Lätz goht,
Dä traumt vo Hung und däflet Brot.

Das darf gesagt werden: Die Ros ist eine sehr glückliche Braut. Sie trägt einen kleinen Stolz zur Schau, besonders vor ihrem Oheim, sie möchte zu ihm sagen: «Siehs, du nun? Jetzt hast du immer gemeint, mir gelinge nit etwas rechtes!» — O, wenn es nur schon heut der ganze Berg wissen würde, daß es so weit ist! Wie wird sie mit ihrem Hochzeiter Staat machen! Gewiß, den wird ihr noch manches Mädchen auf dem Berg misskönnen! Sie vermag ihr Glück auf Augenblicke kaum zu fassen und zu verbergen. —

Aber nun geschieht etwas, das nicht hätte geschehen sollen. Bei Licht gesehen eine unerhörte Sache, Hans Fryner wirft dem vor kurzem wieder in die Stube ge-

tretenen Strubeggkind Eva Mai einen Feuerstein zu von dem Häufchen auf dem Tische, das er seiner Gotte als unverletzliches Eigentum geschenkt. Und die Ev, die eben noch hinter ihrem Gläsertisch wie in einer kleinen Abwesenheit in die leere Luft hinausgestarrt hat, ist also gleich wach und dabei. Sie fängt das kleine Angebinde geschickt auf. Schon ist das Zettelchen heraus; sie überflieggt es und wird rot.

«Was steht darauf?» fragt und befiehlt die Ros in wenig freundlichem Ton. Die andere errötert noch mehr, sie verbirgt das Papierstreifchen in der hohen Hand. Da fährt die Gotte auf. Ihr schwarzes Kleid vergessend, steht sie schon hinter dem Schenktaisch und müht sich in zähem Ringen, ihrer Nebenbuhlerin den Sprudizettel aus der Hand zu klauen. Nachdem ihr dies gelungen ist und sie die zwei Verszeilen am Fenster flüchtig durchgängen hat, setzt sie sich, ohne ein Wort zu sagen, wieder an ihren Platz. Sie legt das Blättchen vor Hannes Fryner auf die Tischplatte hin und streicht es glatt. Da er keine Miene macht, auch nur hinzusehen, liest sie ihm den Spruch mit gedämpfter Stimme vor, so leise, daß ihn sonst niemand vernehmen kann:

Ich frei' um dich mit diesem Stein,
Ein langes Jahr, und du bist mein.

Er vermag seine Verlegenheit nicht zu verbergen. Das unbequeme Zettelchen mit den Fingern zu einem Knäuel zerknüllend, spricht er wegwerfend: «Wer wird denn wegen derlei dummem Schleckzeug so eine Geschichte

(Fortsetzung Seite 1396)



Das Fußball-Länderwettspiel Schweiz-Oesterreich in Wien endete mit einem Sieg der Österreicher über die Schweizer Nationalmannschaft mit 3:1. Der Schweizer Torhüter Séchéhaye schlägt einen Torschuss ins Feld zurück

Aufnahme Schmid



Der Däne **Rosting**, bisher Referent für Danzig im Völkerbundsekretariat, wurde als Nachfolger des verstorbenen italienischen Grafen Gravina zum Kommissar für Danzig gewählt



Die Berner Ballonfuchsjagd. Der Siegerballon «Léman», geführt von Hauptmann Krähenbühl. Der «Léman» landete nach einer 48,5 km langen Fahrt in sehr kitzligem Manöver 2,5 km vom Fuchsballon entfernt in einer Waldlichtung bei Unterschächen in der Nähe von Wohlusen. Der Ballon in den Baumkronen unmittelbar vor der Landung



Uraufführung einer Dialektkomödie im St. Galler Stadttheater: «Heil dir Helvetia!». Das lustig-ironische Stück des St. Gallers M. W. Lenz errang bei seiner Uraufführung durch die Freie Bühne Zürich im St. Galler Stadttheater einen starken Erfolg. – Bild: Der Autor, selbst Berufsschauspieler, in der Hauptrolle als Weltverbesserer Bischofsberger (rechts) und Emil Gyr als Heiri Vögeli

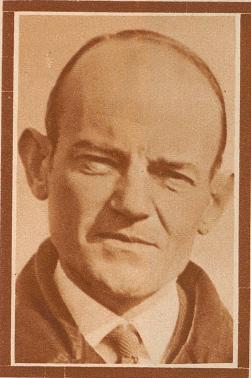
Aufnahme Fretz



Zwei Eisenbahnkatastrophen. In Cérence in der Normandie stieß ein Personenzug mit einem manövrierten Güterzug zusammen. 10 Reisende fanden den Tod, 25 wurden verletzt. – Bild: Zertrümmerte Personen- und Postwagen neben dem Gleise



In der Nähe von **Temesvar** in Rumänien entgleiste infolge falscher Weichenstellung ein aus Güter- und Personenwagen zusammengestellter Eisenbahnzug. Die Güterwagen fuhren mit solcher Wucht auf die Personenwagen auf, daß diese gänzlich ineinander geschoben wurden. 24 Personen kamen um, 17 wurden schwer verletzt. – Bild: Was von einem Personenwagen übrig blieb



Maurice Dornier, der kaufmännische Leiter der Dornier-Flugzeug-Werke in Altenrhein und Friedrichshafen, starb 45 Jahre alt an den Folgen einer Operation



Torsten Kreuger, der Bruder Ivar Kreugers, ist wegen Fälschung der Buchhaltung seiner im Konkurs stehenden Gesellschaft, deren Direktor er war, verhaftet worden. Die Fälschungsmethoden Torsten Kreugers sollen genau diejenigen Ivars sein. Die Verhaftung Torsten Kreugers hat im Hinblick auf seine bedeutende Stellung großes Aufsehen erregt



Der neue tschechische Ministerpräsident. Nach der Demission des tschechischen Kabinetts Udržal übernimmt der bisherige Präsident des Abgeordnetenhauses, **Malýperf**, die Führung der neuen Regierung

Ein neues Wahrzeichen

Zürichs: das Fernheizwerk der Eidg. Technischen Hochschule, das nach kaum zweijähriger Bauzeit am 19. September den Betrieb aufgenommen hat, ist mit seinem großflächigen Hochkamin zum neuen Wahrzeichen der Stadt Zürich geworden. Das Werk versorgt mit Heizung die sämtlichen Gebäude der Eidg. Tech. Hochschule, die Universität und das Kantonsspital, daneben aber auch eine Reihe privater Wohnhäuser der näheren Umgebung
Aufnahme Mettler





Der Zwölfer

ist eben „Der Zwölfer“

der sich nach Inhalt und Aufmachung als etwas Einzigartiges darstellt. „Der Zwölfer“ ist der humoristische Volkskalender mit eigener Note und dieses Jahr so kostlich geraten, wie die Rebe im guten Sommer. Beziehen Sie ihn in einer Buchhandlung, Papeterie, an einem Kiosk oder bei unserer Ablage. Er kostet ja nur 1 Fr.

machen! — Das war überhaupt nicht schön von dir, das vorhin.»

Die Ros weint leise vor sich hin. «Ich geh heim», trorzt sie und will wirklich aufstehen. Aber Urech Leu legt ihr über den Tisch hinweg die Hand auf die Schulter und drückt sie ziemlich unsanft auf den Stuhl zurück. «Bist du verrückt? Eine Gotte läuft nicht von den Taufleuten weg! Es ist gut, daß keine Ausschwätzer mehr da sind, du Babe du!»

Nun zwingt sie sich zu einem Lächeln, nein, sie lacht schon ganz unnatürlich laut heraus. «O was glaubt ihr denn — es ist mir doch nicht ernst! Ich hab ihm nur zu merken geben wollen, daß man geschenkte Sachen nicht noch einmal verschenken darf, wenn's auch nur Feuersteine sind.»

Und nun wendet sie sich mit ihrem treuerzigen Augenaufschlag an den Hochzeiter. Die hohle Hand vor den Mund haltend, flüstert sie ihm ins Ohr hinein: «Gelt, du gibst mir dann auf dem Heimweg, wenn es niemand sieht, etwas, das noch viel süßer ist als ein Feuerstein!» Und sie spitzt unwillkürlich in schöner Bereitschaft die Lippen.

Er kann sich ja im stillen nicht verhehlen, daß das Unrecht auf seiner Seite liegt, was wohl auch des Wehrtanners Meinung ist, trotzdem er der Ros die Zurechtweisung zukommen ließ. So tut er denn auch recht hübsch zu ihr, und es ist ihm sogar ernst damit, seinen Fehler gutzumachen. Diesem dummen Gelüste wird wohl dadurch zu wehren sein, daß er künftig einfach immer nach der richtigen Seite sieht. Aus Rosens Augen, die ihm recht nahe sind, quillt die liebe Mühe, ihn ganz wieder in die wohlige Gebundenheit heimzunehmen. Es ist alles wieder gut.

An Evas Stelle ist jetzt die Wirtin hereingekommen. Sie steht am Taufestischen und betrachtet, den Flor behutsam ein wenig zurücknehmend, das immer noch schlafende Kind mit Wohlgefallen.

«Ein schöner Bub. Wie heißt er?»

«Otto. Den Namen hab' ich nun seit bald zwanzig Jahren für ihn bereit gehabt», gibt der Wehrtanner zurück. Sein Gesicht strahlt.

«Ein schöner Bub», wiederholt die Frau andächtig. «Man kann es fast nicht verstehen, daß er so weit oben in der Rüüchi daheim sein soll.»

«Da hab' Ihr etwas Dummes gesagt, Frau!» fährt Urech Leu ziemlich grob heraus. «Dem Buben wird nichts abgehen. Man lebt auf dem Berg auch. Es gibt da eineweg etwas, sei es in der Luft oder im Boden, von dem ihr da unten keinen Begriff habt. Seid vielleicht zu gescheit dazu. Was uns der Herrgott an guten Dingen in einem Jahr schuldig bleibt, das bringen wir



Diamantene Hochzeit.

In Wilderswil bei Interlaken feierte vergangene Woche das Ehepaar Balmer-Michel das Fest ihrer diamantenen Hochzeit. Der Jubilar steht im 86., seine Frau im 82. Altersjahr

Aufnahme Lüscher

in einem einzigen Tag mit Faulenzen unter einem Ahornbaum ein.»

«Man soll Geradgemeinte nicht für krumm nehmen», lenkt die Wirtin gelassen ein. «Und daß der Mensch auch an einer nur zur Hälfte geratenen Welt hängen kann, das merkt man unserm Maitlein an, der Ev'. Die kann eine Stunde lang neben der Arbeit vor sich hinweinen und sagt doch selber, sie wisse nicht warum; aber sie möchte halt doch das Elternhaus auf der Strubegg gerne wieder einmal sehen, wenn es auch jetzt ander Leuten gehöre. Seitdem ich ihr nun erlaubt habe, heute zu ihren Verwandten auf den Berg zu gehen, ist ettel Singen und Pfeifen. Am End muß die Strubegg doch ein Paradies sein, wenn ihr sie schon bloß Spootes halber so getauft habt. — Seht, da springt sie ja schon über die Brücke. Wenn sie nur auch früh genug in den Halbwinter hinaufkommt!»

Die Ros ist unwillkürlich aufgestanden und sieht der Davoneilenden mit scheelen Augen nach. «Ja — lauf nur zu!» scheinen ihre Augen zu sagen. «Je schneller, je lieber! Ohne dich können wir es schon machen.»

Die kleine Taufgesellschaft hat den Weg nun auch unter die Füße genommen; sie hat schon die drei Stillehöfe erreicht, hinter denen sich bereits der Berg meldet. Ohne viel Umstände, er ist einfach stillschweigend da.

«Sie können mir sagen, was sie wollen, es ist halt doch eine schöne Sache, da aus dem Kessel heraus, wo es ja schon nach Sommerwärme riecht, in unserm nagelneuen Frühling hinaufzusteigen», meint der Wehrtanner gutgelaunt. Die schmale Steilstufe gibt sich zwar keinerlei Mühe, Mensch und Tier mit Bequemlichkeit zu verwöhnen, sie hat nur einen Willen und einen Leidenschaft: empor! Bloß beim ersten Bergweiler, beim Halbhangen, läßt sie sich eine Strecke weit zahn und gemächlich gehen, als dürfte sie diese Hängetäler mit keiner Mühsal behelligen. Nach dem Volksmund hat der Weiler seinen Namen deshalb erhalten, weil hier die Halben daheim sind, die fortwährend mit sich selber im Streite leben, ob sie sich an den Berg oder ans Tal halten wollen. Die Straße hat die Halben nicht gern. Sowie sie sich wieder auf ihre Pflicht und auf ihr eigenes Wesen besinnt, macht sie sich in scharfer Kehre um einen Felssturz herum, damit der Bergler keinen lusternen Blick zurück auf die paar sanften Heuwiesen werfen kann; wie leicht könnte ein Aug' und Herz an sie verlieren!

Götti und Gotte lösen sich gegenseitig in der kleinen und doch nicht ganz mühselosen Arbeit ab, den Täufling von seiner ersten Talfahrt wieder hinauf in die große Ruhe des Berges zu tragen. Urech Leu läßt es sich nicht nehmen, auch hin und wieder den getreuen Kindsvater zu spielen, denn die Hebammengröße hat genug mit ihrem Schnauf zu tun.

Die Ros ist jetzt wieder etwas kleinkaut und zugeknüpft. Sie nährt einen Argwohn in ihrem Herzen. Warum hat es Hannes Fryner im Stördliwirtshaus mit dem Aufbrechen plötzlich so eilig gehabt? Und könnte man nicht nach einem besonders argen Stutz einmal auf einem Bänklein ausruhen und ein wenig nach dem Frauenberg hinüberschauen? Warum späht der Götti bei jedem Straßenrank nach Weggängern bergwärts? Es wäre ihm wohl daran gelegen, diese Strubegghexe einzuholen...»

Die heimliche Eifersucht flüstert ihr einen Rat ins Ohr, den sie unbedenklich befolgt: sie läßt, ein paar Schritte hinter den anderen zurückbleibend, unbemerkt

Mö-Wa
MÖBEL

verleihen Ihnen Heim wirkliche Behaglichkeit. Sie sind modern ohne in eine extreme Richtung zu verfallen, die doch nur kurze Zeit anhalten wird. Jedes gute Möbelhaus gibt Ihnen Gelegenheit, unverbindlich unsere Möbel zu prüfen, zu vergleichen und vermittelt Ihnen gerne Zutritt zu unserer reichhaltigen Ausstellung.

A. G. MÖBELFABRIK WALD - WALD-ZÜRICH
 FABRICATION IN FEINEN SCHLAF-, SPEISE- UND HERRENZIMMERN

ALTHAUS
TONNIE SWISS MILK CHOCOLATE
ALPINAS SPRÜNGLI ZÜRICH
CHOCOLAT AU LAIT SUISSE
probier wie me d'Nidle use spürt
50 cts

WIDMANN
Nur Einer
hält alles das, was die Reklame von ihm sagt und noch ein bißchen mehr!
besitzt so viele, ausschließlich ihm eigene Vorteile!
Nur Einer kommt daher für mich in Frage und das ist der
Electrolux
HYGIENE-APPARAT MODELL XII
denn
Er ist geräuschlos.
Er tötet alle Motten und deren Brut.
Er nimmt vom Teppich mühelos alle Fäden und Haare auf.
Er sorgt für reine, bakterienfreie Luft, da dieselbe im Desinfektionsfilter gereinigt wird.
Er reinigt Ihre Teppiche nicht durch Klopfen und Beulen, sondern
Er reinigt sie mit seinen 2000 Litern eingesaugte Luft pro Minute.
Er frischt Ihnen Ihre farbschwach gewordenen Teppiche auf.
Er kostet nur Fr. 25.50 im Monat.
Besitzen Sie eine unmoderne, sogenannte Staubsugger, dann erwägen Sie gerne die Möglichkeit, denselben zu den günstigsten Bedingungen für Sie zurückzukaufen.

Electrofix A. G., ZURICH
SCHMIDHOF
Teleph. 52.756 - 52.759
Filialen in Basel, Bern, Davos-Dorf, Genève,
Lausanne, Lugano, Luzern, St. Gallen



DIE BEQUEMILICHKEITEN

der automatischen Telephon-Wähl scheibe auch dem Radio dienstbar zu machen, ist uns nach langwierigen Versuchen einwandfrei gelungen. Der neue 6Röhren-„Super-Inductance“-Empfänger

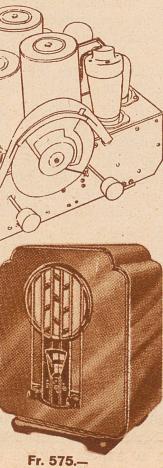
PHILIPS 630

besitzt automatische Mikro-Meter-Einstellung. Wünschen Sie z.B. Langenberg zu hören? In der Philips-Stationsliste finden Sie diesen Sender mit der Bezeichnung J17. Bei zurückgedrehtem Leutstärkeregler wird der Apparat auf J17 eingestellt, der Lautstärkeregler wieder aufgedreht und Langenberg meldet sich augenblicklich. Der neue PHILIPS 630 wird Ihnen von jedem Radiohändler jederzeit unverbindlich demonstriert.

PHILIPS
Super-Inductance
630



Fr. 365.—



Fr. 575.—

Gütermann's
Nähseide

Gütermann Nähseiden A.-G., Zürich
Fabrikation Buochs (Nidwalden)



«Mädchen mit Weinglas» von Vermeer van Delft

Eines der Hauptwerke des hervorragendsten niederländischen Koloristen und berühmtesten Meisters der Interieurmalerei, der vor 300 Jahren, am 31. Oktober 1632 getauft wurde. Sein Geburtsdatum ist unbekannt

ihr weißes Taschentuch fallen, um dann den Verlust auf der Höhe des Gfirthofes schwer bedauern zu melden. «Beim Steigbrünneli hab' ich es ganz gewiß noch gehabt!» beteuerte sie, scheinbar dem Wein nahe. «Wärest du nicht so gut, Johann? Der rechte Schuh drückt mich so arg. Wir warten dir am Gupf oben. Die Gritte ist ja ganz rot; und wegen dieser Viertelstunde kommen wir noch früh genug zum Schmaus.»

Hannes hat nicht auf ihre letzten Worte gewartet, er ist schon auf dem Weg. Es paßt ihm gut, dem Wehrtanner zeigen zu können, wie gern er der Ros gegenüber zu Dienst und Gefallen bereit sei. Ureh Leu darf noch nicht ahnen, welche Unordnung das kleine Abirren seiner Augen in ihm angerichtet, ja daß die Ros ihrer wohlfeile Macht über ihn fast ganz verloren hat.

Das Tüchlein liegt nur wenige Schritte oberhalb des Steigbrunnens auf der Straße. Er hebt es auf und ist bereits im Begriff, sich wieder bergwärts zu wenden, als ein allerliebstes Bild seine Augen gefangennimmt. Drüber an der sanft ansteigenden Lehne ist ein Mädchen in schöner Versponnenheit mit Blumenpflücken beschäftigt: Eva Mai. Sie hat ihn noch nicht beachtet, sie blickt sich weiterhin nach den zu Tausenden an der sonnenbeglückten Frühlingshalde stehenden Schlüsselblumen und summt oder trällert dabei irgendeine Weise, ganz leise nur, fast wie ein Bienchen manchmal auf einer Blütendolde singt.

Hannes Fryner muß wahrhaftig selber erschrecken über die unbindige Freude, die in seinem Herzen aufspringt. Für den Einwand seines Gewissens hat er schnell eine Ausrede bei der Hand: er darf sich doch mit ein paar Worten für die Ros bei ihr entschuldigen. Es kommt ihm vor, als trüge ihn der sammetweiche Rasen mit Federkraft die Halden hinan. Wie er Eva auf ein paar Schritte näherkommt, wendet sie sich nach ihm um, ein wenig überrascht, aber noch ganz im Bann ihrer

kindlichen Blumenfreude. Er hat seine Ausrede bereits vergessen, und doch ist ihm wohl in seiner kleinen Verlegenheit, denn ihre Augen weichen seinem Blicke nicht sogleich aus. Erst jetzt erkennt er so recht von Herzen, wie lieblich sie geworden ist.

«Den Gang hätt' ich dir ersparen können», fängt Eva nun ganz unbefangen zu reden an. «Ich hab' wohl bemerkt dort hinter dem Birnbaum, wie deine Gotte das Tüchlein fallen ließ. Zuerst hab' ich euch rufen wollen, dann hab' ich mich aber schnell anders besonnen. Und jetzt, mir Verlaub, jetzt muß ich sehen, daß ich doch endlich auf den Berg komme.» Schon hüpf't sie, den Strauß hochhaltend, nach der Straße hinab. Er bleibt erst zögernd stehen, dann folgt er ihr in langen Sätzen. «Du wirst mir doch nicht durchbrennen wollen?»

Die beiden steigen stillschweigend nebeneinander bergan. «Mich wundert's nur, wo du so lange gesteckt hast», bringt er nach einer Weile vor, fast nur der Gelegenheit zulieb, sie wieder einmal ins Auge nehmen zu dürfen. Eva ist hübsch aufgeräumt. «Ich mußte doch der Lidy Steiner im Halbhangen Grüßgott sagen. Sie hat eine Glucke mit elf winzigen Küchlein; da könnte man sich einen halben Tag lang versäumen. Und am gähnen Tobel komme ich auch nie vorbei, ohne eine Weil' in den Krachen hinabzusehen. Es ist doch kaum zu glauben, daß an der steilen Wand so schöne, kerzengerade Tannen wachsen können. Die untern röhren mit den Wipfelnästen den Wurzelstock der oberen an. Da können sie doch allesamt ein bißchen in die Welt hinausschauen, wenn auch bloß nach einer Seite.»

Hannes hat nun Ros' weißes Tüchlein, das er bis jetzt unbewußt in seiner linken Hand fleißig zerknüllte, in die Tasche gesteckt. Er muß ordentlich ausziehen, um mit seiner Begleiterin Schritte zu halten. «Wenn du es immer so scharf genommen hättest, so wärest du jetzt

sich im Paradies», sagt er mit neckischer Anspielung. «Sag doch nicht Paradies», entgegnete sie leise ungehalten. «Du willst die Strubegg ja darum nur geschämig machen, wie das die andern auch tun.» Dem widerspricht er mit vielen Worten und singt sogar ein kleines Loblied auf das Anwesen. «Ein besser gelegenes Heimeli kann man ja weit und breit nicht finden; es sollte bloß etwas mehr Land dabei sein. Ueberhaupt — ein Höflein, darauf das schönste Maitli am ganzen Berg aufgewachsen ist, darf eine Meinung von sich haben!»

Eva ist unwillkürlich stehen geblieben. «Wenn du so anfängst, so ist es mir recht, daß ich beim Trittsteig oben abschwenken muß.»

Er sucht ihre Augen und sagt aufdringlich: «Ich hab' dir etwa nicht flattern wollen, es ist mir ernst. Hast du den Feuersteinspruch schon vergessen?»

«Nein, ganz vergessen habe ich ihn nichts, gibt sie nach einigem Besinnen erst im Weitergehen zu. «Aber man weiß doch, daß das Scherzsachen sind. Derlei Verslein wachsen auf allen Bäumen.»

«Das kann freilich auch so ansehen», gibt er etwas entrüstet zu.

«Meinst du, ich hätte nicht gemerkt, daß du ein wenig mit den Augen Fliegen gefangen hast in der Störchli-stube?» fragt sie nun mit einem leichten Lächeln, ohne ihn jedoch anzusehen. «Aber das wirst du an einem andern Ort wohl auch machen, wenn es dir grad just ums Wundern ist. Wenn ich auch noch jung und dummm bin, so weiß ich doch, wie billig ihr das Schontun gebt. Ihr habt das allweg zuziehen der Kurzweil halber nötig. Du hast ja nebenbei fast nicht gewußt, mit wieviel Artigkeit du deiner Gotte den Sonntag angenehm machen könnetst.»

«Hat es denn wirklich nach so etwas ausgesehen?» sagt er bescheiden einzuwenden.

«Ich habe es von selber so ausgelegt, wie dergleichen bei euch etwa auszulegen ist. Und da sind wir ja schon beim Trittstein; ich will noch schnell bei meiner Base im Kehr anklopfen.»

Sie will kurzerhand von der Straße abbiegen; aber er stellt sich ihr in den Weg und bettelt inständig: «Gelt, das rust du mir doch zu Gefallen, daß ich einzigesmal an deinen Schlüsselblumen riechen darf?»

Sie hält ihm den Strauß hin; er faßt behutsam nach ihrem Handgelenk und blickt über die mattgelben Blütenkelche hinweg in ihr frisches, liebes Antlitz. Ist es der hauchfeine Duft der Blumen oder ihre zarte Mädchensüße — sein Herz erblüht und erglüht, er muß ihr den Arm umlegen und die sich leicht sträubende an sich ziehen.

Sie hat sich rasch freigemacht und steht bereits auf einer der ungefüglichen Steinstufern des Fußsteiges, etwas über der Straße erhaben. «So etwas paßt nicht für einen, der seit drei Tagen verlobt ist», sagt sie leise, aber sehr ernsthaft. «Der Wehrtanner hat es uns schon am Freitag als wahr erzählt, daß die Ros noch diesen Sommer als Frau auf den Heiletsboden komme.»

«Die Ros kommt nicht auf den Heiletsboden — weder diesen Sommer, noch jen». gibt Hannes ruhig zurück. «Es muß eine andere sein oder keine. Du weißt, wer gemeint ist; du kennst mir vielleicht schon heute sagen, ob etwas daraus werden kann.»

Sie wiegt leise ablehnend den Kopf. «Einen, der nicht weiß, was er will, so einem hab' ich keinen Glauben.»

«Dann will ich warten, bis du den Glauben hast — und wenn es länger als ein langes Jahr dauert. Lebe wohl für heut — ich will dir gewiß Zeit lassen.»

Das Taufmahl ist vorbei. Der Wehrtanner hat sich nicht lumpen lassen; der Tisch mußte sich fast biegen unter Schüssel und Topf. Es ist mit einem guten Wein auf das Glück des Täuflings angestoßen worden.

Hannes Fryner hat sich allerdings nicht von Herzen wohl fühlen können. Er hatte sich nach dem Erlebnis mit Eva fest vorgenommen, der Ros' Amstein schon während des Aufstieges, auf der letzten Wegstrecke, Farbe zu bekennen; aber ihre große Freundlichkeit und Zutunlichkeit, wenn ihm auch beide etwas gezwungen vorkamen, machten ihm das Reden schwer. Und was hätte Ureh Leu zu so einer ungereimten Sache sagen müssen — jetzt, am Taufstage! Nein, so zu zweit, auf dem einsamen Steig nach dem Kirschgarten hinab, ging es dann wohl leichter.

Die Ros ist beim Taufeschmaus, zu dem auch einige Verwandte eingeladen waren, fast ausgelassen lustig gewesen; sie hat nicht versäumt, hin und wieder am Wein zu nippen. Nur auf Augenblicke konnte sie manchmal bockig und wunderlich sein. Einmal warf sie ganz trocken die Frage in die kleine Tischgesellschaft hinein, ob es wohl auch schon vorgekommen sei, daß sich ein Pärchen schon vor der Hochzeit habe scheiden lassen? Der Taufvater gab ihr dafür mit den Augen einen scharfen Verweis. Da legte sie ihrem Göttli gleich den Arm um den Hals und sah ihm lachend ins Gesicht: «Gelt, Johann, bei uns zweien kommt das nicht vor, da spielt immer eins von beiden das Gescheitere!» Der Weinrauch aus ihrem Munde war ihm unangenehm; er mußte an sich halten, um nicht mit einem ungeschickten Wort herauszuplatzen. — —

**Gut rasiert -
gut gelaunt!**

HEUMANN PROPAGANDA

25 Jahre Rasierklingen 1907-1932

ROTBART MOND-EXTRA

Generalvertretung für die Schweiz: Rasierapparate-Handels A.G., 39, Bahnhofstrasse, Zürich



*Sie verlassen sich täglich
auf Bell-Apparaturen*

denn die Bell Telephone Mfg. Co. brachte die vollautomatische Bell-Rotary-Telephonzentrale in Zürich, Basel und Genf, die Ihnen direktes Wählen der Linien gestaltet. Staunen Sie ob dem gigantischen Werk dieses weltumspannenden Unternehmens und schenken Sie als Privatmann dem Bell-Radio gleiches Vertrauen, wie dem vollautomatischen Telephonnetz.

Bell 50 ist die große Entscheidung der Radiosaison 1932-33. 50 Jahre Arbeit und Aufstieg sind erfolgreich gekrönt durch diesen herrlichen Apparat, der Ihnen bisher nicht gekanntes, herliches Miterleben vollkommen störungsfreier Musik verschafft. Selbst Ihr feinstes Musikempfinden wird befriedigt durch seine 14 Vorteile. Machen Sie einen Versuch mit Bell 50, er gibt Ihnen mehr als wir versprechen und ist im Preise der Lage angepft.

Bell 50 wird nur durch seriöse, bekannte Fachgeschäfte verkauft.

Bell 50

Bell Telephone Mfg. Co. S. A., Bern, Bubenbergplatz 10

*Mitti,
ah, wie weich!*

Schon das kleine Kind merkt, daß
**Schafroth-
Wolldecken**
etwas ganz Besonderes sind.
Die feine Wolle und die lädellose Verarbeitung machen Schafroth-Wolldecken mit dem Siegel
„Rotes Schaf“
mollig, weich und warm

 Schutzmarke

Schafroth-Wolldecken werden von den einschlägigen Geschäften gefrt. Auf Verlangen Bezugssquellen nachweis durch SCHAFROTH & CIE. A.-G., BURGDORF

Nun sind die beiden Taufpaten auf sich selber gestellt. Der einbrechende Abend zeigt ihnen noch dürtig den Weg. Ros hat den Arm in den ihres Hochzeiter gelegt und geht mit schöner Hingegebenheit warm neben ihm her. Er klappt nach Worten, doch das Anfangen kommt ihm mühseliger vor, als er es sich gedacht hat; er ist bequem genug, sich einzureden, es sei wohl heute nicht die rechte Zeit. Sie hängt doch wirklich etwas schwer an seinem Arm.

Da bricht bei ihr nach längerem Schweigen plötzlich ein Wetter los. «Weißt du — jetzt muß es aber heraus, gehauen oder gestochen! So einen Hochzeiter, wie du einer bist, könnte ich am End aller Ende in jedem Straßengraben aufließen!»

Sie hat seinen Arm losgelassen und spricht nun im Halbdunkel fuchtelnd und ohne jede Mäßigung auf ihn ein: «Weißt, ich bin jetzt lang genug auf den Mund gesessen, dem Onkel Urech zulieb! Ich hab sogar alles überwildeln und in mich hineinfressen wollen bis nach der Hochzeit. Aber nein, ich wär ja eine Kuh! Meinst du, ich habe es nicht schon gemerkt im Stördli unten?»

Meinst du, ich habe nicht zusehen können vom Lugegg-bänklein aus, wie ihr zwei zusammen geschmuset und einander verherzt habt? Was vorher noch gegangen ist, geht mich nichts an, mein Schnupftüchlein wird auch nicht von selber so verschrumpft geworden sein. Da kannst du es haben, ich nehme es nicht mehr in die Hände, du Blümleinschmecker!»

Sie zerreißt das Tüchlein zu Fetzen und wirft ihm die vor die Füße. «Glaub nur, der will ich schon daran denken! Wird wohl auch ihre Gspus gehabt haben im Land unten! Wird wohl wissen, warum sie die halbe Zeit heult, wenn es niemand sieht. Du wirst einmal heiß hocken mit so einer — ich sag' lieber nicht was!»

«Es langt jetzt», sagt Hannes Fryner mit erzwungenen Ruhe und macht sich ohne Gruß von ihr weg. Er hört noch, wie sie ihm unter Weinen und Schluchzen nachruft: «Sie ist durch meinen Garten gestampft! Sie hat mich über den Weg hinausgeschupft, ich hang' an einer Wurzel und weiß nicht, ob ich will fahren lassen. Wär vielleicht gescheiter, wenn doch die Welt bloß so ist!...»

Von einem Königlein, einer Australienreise und zwei Absagen.

Am Morgen nach dem Taufesonntag ist Hannes Fryner auf dem Hausplatz mit Pfählespitzen beschäftigt; denn die Zeit ist da, wo die untere Weide bestoßen werden kann. Er ist nur halb bei der Arbeit; es ist doch am vergangenen Tage vieles geschehen, das ihm Grund zum Nachdenken gibt.

Das ältere Knechtlein Felix Wolfer hat eben zwei Rinder an den Brunnen geführt, der etwa zwanzig Schritte unterhalb des Höfleins in einer Senke steht, durch eine nur nach Süden, offene Bretterhütte gegen Wind und Wetter nordürtig geschützt. Während die Tiere ausgiebig trinken, pfeift er ihnen ein Gesätzlein vor, wie das so eine Gepllogenheit ist. Wohl ist ja noch ein zweiter Brunnen da, er steht gleich vor dem Stall-eingang; doch seine Gabe wird für Mensch und Vieh nur dann zu Ehren gezogen, wenn der schwere Bergwinter mit seinen Unbildern den Weg zum Heiletsbrunnen verlegt. Ja man hat sich die Mühe noch nie reuen lassen,

Sanatorium Kilchberg

bei Zürich

Private Nerven-Heilanstalt

Behandlung aller Formen von Nerven- und Gemütskrankheiten, Epilepsie-Behandlung, Entziehungskuren, Psychotherapie, physikalische Behandlung, Arbeitstherapie

Offene u. geschlossene Abteilungen

150 Betten. Große eigene Musterskonomie. Prächtige Lage in großem Anstalts-park mit Aussicht auf Stadt, See und Gebirge, in unmittelbarer Nähe von Zürich. Bootshaus. Gelegenheit zu jedem Sport

Ärzte: Dr. H. Huber
Dr. J. Furrer

Besitzer:
Dr. E. HUBER-FREY

Verlangen Sie bitte Prospekte



Zürich, Rathausquai 24
Vorläufiges Speiseraum-Restaurant.
Touristenpostamt.
Gesellschaftssäle.
5 Min. ab 4, bis 6. Haltes. Rathaus.
Autowartung täglich v. 8.30 - 8.30.
Karl Seiler, Träger

Angehörigen und Freunden im Ausland

ist die «Zürcher Illustrierte» jede Woche ein neuer Gruß aus der Heimat. Bitte, machen Sie Ihnen diese Freude.

Auslands-Abonnementpreise:
Jährlich Fr. 16.70, bzw. Fr. 19.80,
halbjährl. Fr. 8.65, bzw. Fr. 10.20,
vierteljährl. Fr. 4.50, bzw. Fr. 5.25.

Aus nichts
wird nichts!

Aber heute scheint es fast so, als bekämen Sie die Waren umsonst. Sehen Sie aber näher zu, so hat die Sache immer einen Haken — billiges Rohmaterial, fehlerhafte Gewebe, schlechte Päßform ... COSY weicht von seiner Standardqualität um keinen Zoll ab. Seit Jahren wird für die

COSY-Unterwäsche

das gleiche Wollgarn, die gleiche Baumwolle höchster Qualität verwendet. • Vielleicht kauften Sie vor Jahren COSY-Combinaison, Unterleibchen und Unterhosen und waren damit zufrieden. • Wenn Sie heute in einschlägigen Geschäften wieder COSY verlangen, so bekommen Sie die genau gleiche Qualität und Päßform zu verbilligten Preisen. • Bezugsquellennachweis durch die Fabrikanten AG. VORM. MEYER-WAESPI & CIE. ALTSTETTEN-ZÜRICH



selbst durch mannshohe Schneewächten einen Pfad zum «Warmen Brunnen» auszuheben, dessen Wasser auch bei der härtesten Kälte nie im Tropf einfriert. Das haben schon Gelehrte gelten lassen, daß der Quell kein gewöhnliches Wasser führt. Seitens geht ein Bergler vorbei, ohne sich am Heiletsbrunnen zu setzen. Mancher Bauer führt sein Vieh ein- oder zweimal jährlich von weiter an den mächtigen Tannentrog und nimmt auch für sich und die Seinen ein Krüglein voll mit heim. Denn der Brunnen soll nicht bloß Krankheiten verhüten, es sollen auch geheime Glückskräfte in ihm sein. Wanderer und Bergleute lesen immer wieder gern den verwitterten Spruch über der Haustüre des alten Heiletsbodensteins:

Zur Quell heißt dieses Heymen hie,
Gott schützt die Menschen, Haus und Vieh,
Der Bronnen hat die schöne Gab,
Er gibt umsunst sein Heiltum ab.

Alte Leute wollen wissen, daß vor Zeiten ein Kreuzbild Gottes neben dem Brunnen gestanden, davon er auch seinen schönen Namen bekommen habe. —

Hannes Fryner hat den Hausspruch eben wieder einmal prüfend durchgangen. Es ist ihm geraten worden, ihn durch einen Maler auffrischen zu lassen; doch er findet auch heute wieder, es eile mit dieser Sache nicht so sehr. Da kommt ein Schulmädchen aus einem kleinen Trüppchen von der Straße her auf ihn zu; es ist das jüngste der Kirschgartenkinder. Mit einem verschmitzten Lächeln händigt es ihm verstohlen ein Briefchen aus. «Die Ros hat gesagt, ich müsse ihr dann nach der Schule auch ein Brieflein vom Göttel heimbringen!» flüstert es mit der Verschlagenheit einer Eingeweihten und trippelt den andern nach, während Hannes, die Hand mit dem Briefe unauffällig in die Tasche gesteckt, ins Haus und in seine Kammer hinaufgeht.

Auf dem Briefumschlag sind die Worte «Aus Güte hingekritzelt; um die Buchstaben sind mit vieler Sorgfalt kleine Zierpunkte hingestellt. Die Epistel lautet:

Lieber Johann!

Ich bin verrückt gewesen gestern, denk nicht mehr daran es ist mir ja zu verzein, wenn so etwas passieren

muß, aber ich hab es jetzt eingesehen und will Nie mehr etwas sagen. Komm nur bald, du weißt ja wie es Schön gewesen ist. Ich glaube, ich kame um die Vernunft, wenn du mir zürnst. Und ich habe gehört, sie sei nichts Apatis, die andere. Das Tüchlein habe ich geholt bevor es noch Tag wahr, weil doch mein Nahmen darauf gestickt ist. Ich habe es beim Kochen verbrannt, denn dieses ist allein Schuld. Aber ein Feuerstein eß ich nie mehr. Daheim habe ich denn also Nichts gesagt, sie meinen Du kommst nun fast alle Tage. Der Vater hat ein Stolz, und wie. Daß es meinen Eltern zulieb tun, sie wissen nicht, daß ich so wüst gewesen bin. Es heißt ja schon überall wir seien Verlobt. Es grüßt und küßt dich R. A.

Das Datum heißt Ida liebe Dich
Und die Adres Gedenk an mich.

Hannes Fryner schüttelt nur leise den Kopf. Sie kann ihm leid tun, aber es ist aus. Er wird es auch dem Wehranterior heute sagen müssen...

Während er wieder unten am Hackstocke steht, kommt sein Nachbar vom Ueberschynhofe, der Uli Klein, dahergebeinet. Aus der zutunlichen Art, wie er sich herzumacht und mit dem und jenem Gesprächsstoffe unauffällig ein Brücklein zu schlagen sucht, läßt sich leicht schließen, daß «das Königlein» irgendwie Anliegen hat.

Den Zunamen «s Königli» trägt Kleiner schon Jahr und Tag. Er hat einmal in einem Buche gelesen, der Bauer, und vor allem der Bergbauer, nehme kraft seines naturnahen Berufes und seiner Unabhängigkeit eine Vorentscheidung ein; ja er herrsche gewissermaßen als ein König auf seinem Haus und Hof. Der Kleiner versäumte nicht, diese angelerte Erkenntnis bald überall fleißig zu verkünden; ja er sprach sie in kurzem als seine persönliche Entdeckung an, als dit von ihm eigenhändig gefundene Lebensweisheit. Noch jetzt liegt ihm sehr daran, seine Idee bei jeder Gelegenheit an den Mann oder an die Frau zu bringen, in der Bergstube, im Steiniggrund, ja sogar in den Wirtshäusern zu Schönau. Geld und Zeit reuen ihn nicht, wenn er sich auch vorsichtig mit einem einzigen greifbaren Erfolg zufrieden geben muß, eben mit dem Ehrentitel «Das Königlein».

Dieser ist übrigens bereits auch auf sein Anwesen und auf seine Familie übergegangen. Man sagt nicht mehr «Im Ueberschyn», man sagt «i's Königlis hine», seine Kinder heißen 's Königlis Heich, 's Königlis Sophie, 's Königlis Karli.

Mit dem Zunehmen der königlichen Ehren hat leider das Wachstum des sachlichen Wohlstandes auf dem Ueberschyn nicht Schritt gehalten; vielmehr weiß auf dem Berge fast jedes Kind, daß es mit dem Kleiner abwärts geht. Diesem Umstand schreibt man es auch zu, daß der Ueberschyn in der letzten Zeit mehr als einen Anlauf genommen hat, seine Tochter Sophie an den Mann zu bringen. Hannes Fryner ist bald darüber im klaren, daß das Königlein heute auch Absichten nach dieser Richtung verfolgt.

«Ich habe gehört, es sei etwas angebändelt worden zwischen dir und deiner Gatte von gestern», lenkt der Geschwätzige endlich ein. «Das ginge mich ja eigentlich nichts an; aber als alter Nachbar darf ich doch auch ein Wörlein dazu sagen, das nichts gilt. Zum Beispiel habe ich dich nur fragen wollen, ob du kein Wissen davon hast, daß der Maurer Kehrl vom Hahnenkampf bei der Ros schon gut Wetter gehabt hat? Was mit dem Kehrl ist, das werd' ich dir nicht sagen müssen. Der Kirschgärtner hat den Schlufi mehr als einmal vor die Türe gestellt; jedoch die Ros hat ihm scheinbar immer wieder heimlich Unterschlupf gegeben. Sie ist nun einmal so, sie kann nichts dafür. Sie hat es von ihrer Mutter überkommen. Kann ich wissen. Aber in so einem Falle darf man, mein ich, schon die Augen aufturn. Es heißt sogar — ich will dir jetzt nicht sagen, was es heißt. Das könnte ich kein großer Schleck sein, wenn du am Ende ausseest Müßtest, was jemand anders eingebrokt hat.»

«Dank für den guten Rat», gibt Hannes Fryner zurück; er muß unwillkürlich an die etwas überstürzte Verabschiedung denken, die er an jenem Abend im Kirschgarten erfahren hat. «Im übrigen bin ich da bereits über dem Graben weg. Was mit der Kirschgartentochter ist und was mit ihr sein wird, geht mich nichts an.»

(Fortsetzung folgt)

Bei

Rheuma

Gicht, Ischias, Hexenschuß, Kopf- und Nervenschmerzen, sowie Erkältungskrankheiten wirkt Togal rasch und sicher. Togal löst die Harnsäure und ist in hohem Maße bakterientötend. Keine schädlichen Nebenwirkungen! Über 6000 Ärzte-gutachten! Ein Versuch überzeugt!



15. Oktober bis 15. November

Küchenmöbel-Ausstellung

Was hier Schweizer Arbeit zum Wohle und zur Freude der Hausfrau hervorgebracht, wird Sie angenehm überraschen. Versäumen Sie nicht, während der

Schweizer Woche

diese apparte Schau schweizerischer Qualitäts-Küchenmöbel zu besichtigen.

Geöffnet 9—12 und 2—6 Uhr

Carl Ditting

Haus- und Küchengeräte · Glas und Porzellan

RENNWEG 35 · ZÜRICH

TEL. 32.7.66

ST-BLAISE-Neuchâtel

Töchterpensionat „LA CHATELAINIE“

gegründet 1880, lehrgründl. französisch und andere moderne Sprachen, Sprach- und Handelsdiplom. Beste Lehrkräfte. Koch- und Zuschneide-Kurs. Musik. Malen. Alle Sparten. 2 Strandbäder. Illustrierte Prospekte und Referenzen durch die Direktion Herr und Frau Professor Jobin.

Bullrich-Magen-Salz

nur edl in blauer Packung mit dem Bilde des Erfinders.

100 Jahre unübertroffen

gegen Folgen schlechter Verdauung und Sodbrennen. — In Pak-

kungen Fr. 1.—, 2.—, 3.50; Tabletten 50 Cts. und Fr. 3.—.

In den Apotheken, wo auch Gratismuster erhältlich sind.



Halten sich alle so stramm bis ins hohe Alter? — Jedenfalls alle, die dahintergekommen sind, wie man sich bei Appetit und bei Kräften hält, nämlich durch das allseitig hervorragend begutachtete Forsanose. Sie glaubt gar nicht, wie Sie sich frisch und gesund und kräftig fühlen durch Forsanose. Es ist buchstäblich wahr, dass die Jahre spurlos an denen vorübergehen, die sich fest an Forsanose halten. Forsanose-Pulver, das Frühstücksgetränk Fr. 2.50 und 4.50, Forsanose-Elixier Fr. 3.25, 5.50 und 10.—, Forsanose-Tabletten Fr. 4.50 in allen Apotheken.

FORSANOSE

macht lebensfröhlich

«FOFA» MOLLIS

**GESUNDHEIT
IST KAPITAL**

0/10 Das wissen diejenigen, welche ihre Arbeitsfähigkeit durch Krankheit einge-büsst haben. Unsere physikalisch-diätische Kur festigt Ihre Gesundheit.

Bitte verlangen Sie kostenlos unsere Aufklärungsschriften 39 op

KURANSTALT **Senrrütti** 900m hoch
F. Danzeisen-Grauer, Dr. med. v Segesser.
DEGERSHEIM